

Der besondere Gottesdienst

am 17.02.2008 LKG Greifswald

„Ist Gott an allem schuld?“

Anspiel: Anklage gegen Gott

Heftige Anklagen gegen Gott! Sie sind zum Teil verständlich! Sie sind alltäglich. An Stamm- wie an Familientischen werden diese Vorwürfe erhoben. Mal heftiger, mal sanfter.

Ist Ihnen dabei aber etwas aufgefallen? In vielen dieser Anklagen steckt die Forderung, dass Gott verhindern sollte, was Menschen verbrochen haben! Machen wir uns klar: Das könnte er nur, wenn er uns unseren Willen nimmt. Wenn er uns bei unserem Tun ständig in den Arm fällt, uns zu Marionetten, zu Automaten macht. Unsre Freiheit wäre dahin! „Freiheit“ ist eben auch Freiheit zum Bösen! Das alltägliche Leben ist Beweis genug.

Der Mensch kann machen was er will und Gott fällt ihm nicht gleich in den Arm! Er schnappt ihn nicht am Kragen und lässt ihn da wieder fallen, wo er nichts Böses mehr anrichten kann. Wenn der Mensch tut, was er will, dann kommt unter Umständen dabei heraus, dass er seine Kräfte zerstörend statt schöpferisch, destruktiv statt konstruktiv einsetzt! Ist das so lebensfremd?

Aber wer klagt den Menschen an? Warum klagt keiner den Menschen an? Müsste man nicht den Menschen abschaffen, um endlich Ruhe auf diesem Planeten einkehren zu lassen?

„Nein“, würde Richard Dawkins sagen, „es reicht, wenn man die Religion abschafft.“

Das legt er in seinem Buch „Der Gotteswahn“, flüssig, süffig geschrieben und zu lesen, dar. Sein Plädoyer für eine atheistische Welt, in der für Glaube und Religion kein Platz ist, hat inzwischen weltweit eine Millionenaufgabe. Mein deutsches Exemplar stammt aus der 8. Auflage 2007 (was als solches noch nichts besagt, kommt ja darauf an, wie hoch die Auflage jedes Mal gewesen ist.)

Ein massiver Vorwurf!

Zunächst einmal muss man nüchtern sehen: Was Dawkins mit seinem Buchtitel postuliert, ist eine fundamentale Beschuldigung. Religiöse Menschen sind „wahnsinnig“! (Mal ganz unter uns gesagt: Ich habe schon immer gewusst, dass die ganze Welt ein Irrenhaus ist!)

Wenn dies jemand in dieser Weise über Atheisten oder sonst eine Gruppe von Menschen be-

haupten würde, bräche ein Sturm los. Man fragt sich: Weiß der Mann, was er schreibt?

Das wird auch nicht dadurch abgemildert, dass einige das Wort „Delusion“ im Englischen milder verstehen wollen es z.B. mit „Täuschung“ oder „Sinnestäuschung“ wiedergeben. Nur die deutsche Übersetzung lässt keine Täuschung zu. Die ist eindeutig. „Wahn“. Weder Umschlagseite noch der Titel erlauben sprachliche Klimmzüge und Interpretationen!

Warum schlägt dieser Mann so um sich?

Ein Kritiker sagt: »Dawkins' Debattierstil ist so aufreizend wie vernunftbetont.« Man fragt sich: Warum lebt er nicht seinen Atheismus gewinnend und überzeugend?

Dazu noch ein Satz aus dem Spiegel, der den Hintergrund etwas erhellt: »Mit seiner ‚Kampfschrift wider den Glauben‘ ist Dawkins nicht allein. Auch andere erklärte Atheisten, die sich als **geächtete Minderheit sehen**, ziehen gegen den Glauben zu Felde.«

Sein Buch ist in seinen eigenen Augen „Antwort“ auf den mächtigen Einfluss der Religion – zunächst einmal in den USA und England. Was ihn dabei besonders ärgert ist die Diskussion um die Fragen der Entstehung der Welt. Dass gerade in den USA die so genannten Kreationisten am Lack der Evolutionslehre kratzen, ist ihm dabei ein besonderer Dorn im Auge. Sie haben, nach seiner Einschätzung, längst viel zu viel Einfluss gewonnen. Als überzeugter Evolutionsbiologe muss er natürlich dagegen aufstehen. Das ist sein gutes Recht. Wenn er dabei aber weit über das Ziel hinausschießt, muss man ihm die Grenzen aufzeigen und helfen, wenn er sich denn helfen lässt. Für seine Gegner hat er allerdings keine Hoffnung. Denn über die sagt er: „... unverbesserliche Gläubige sind immun gegen Argumentation.“ Und er?

Wer sich angegriffen, in der Minderheit fühlt, wird oft lautstark! Liege ich richtig, wenn ich demzufolge interpretiere, dass es evtl. sein eigener Wahn, Verfolgungswahn sein könnte, der ihn antreibt? Viele seiner doch aggressiven, verdrehten, unsachlichen Anschuldigungen lassen einen ebenfalls zu diesem Schluss kommen.

Muss man sich damit beschäftigen?

Kann man das nicht einfach wegstecken? Totschweigen. Das sollte man nicht. »Man sollte es

lesen, um das eigene Denken zu schärfen«, – so sagt Prof. Magnus Strieter, Theologe an der Uni Freiburg. Ich fürchte nur, dass man ohne „Gegenstimmen“ zu hören nicht wirklich entscheiden kann, was stimmt und was nicht. Wie kann ich ohne Gegenposition zu kennen entscheiden, was richtig, was falsch ist?

Aus einem weiteren Grund sollte man sich mit Dawkins auseinandersetzen. So sagen es mache: Man kann ihm nur dankbar sein, dass er die Gottesfrage auf die Tagesordnung gesetzt und ins Gespräch gebracht hat. Es wird öffentlich über Gott und Glaube und Religion diskutiert. Da kann man doch nur froh sein drüber! – Im Grundsatz schon!

Nun muss ich etwas zum weiteren Vorgehen sagen. Ich kann mich heute morgen nicht mit 524 Seiten Text einzeln auseinandersetzen. Das ist kaum möglich. Ich will mich auf eine wesentliche Aussage des Buches konzentrieren und dabei auf einige weitere Aussagen eingehen.

Auch noch dies als Vorbemerkung. Ich habe nicht auf alle Gedankengänge Dawkins' eine Antwort. Ich bin kein Naturwissenschaftler. Ich bin allerdings auch einer dieser „Wahnsinnigen“! Ich nehme für mich in Anspruch, zumindest latent vorhandene Voraussetzungen mitzubringen, einigen seiner Gedankengänge zu folgen, sie mit anderen Ansichten zu vergleichen und meine Schlüsse daraus zu ziehen. Von einem Fachgebiet verstehe ich ein bisschen mehr. Ich bin Theologe. In diesem Bereich kann ich mit Dawkins diskutieren. Allerdings, auf diesem Fachgebiet schneidet er nicht besonders gut ab. Dazu nachher noch mehr.

Wer ist Richard Dawkins?

Richard Dawkins ist gegenwärtig Professor für *Public Understanding of Science* (für das öffentliche Verständnis von Wissenschaft) in Oxford. Der Lehrstuhl wurde extra für ihn eingerichtet. Von Hause aus ist er Biologe.

Bekannt geworden ist er durch sein Buch „Das egoistische Gen“ – 1976 erschienen. Damit etablierte sich Richard Dawkins als einer der erfolgreichsten und fähigsten Autoren populärwissenschaftlicher Themen. Prof. Alister McGrath, ebenfalls Oxford meint aber: Dennoch markiert sein jüngstes Buch einen Richtungswechsel. Das 2006 im englischen Original erschienene Buch *The God Delusion* („Der Gotteswahn“) machte Dawkins weltweit als den angesehensten atheistischen Meinungsmacher bekannt, der seine zerstörerische Kritik gegen jede nur erdenkliche Form von Religion richtet.

Sein Ziel besteht darin, seine Leser zu einem Seitenwechsel zu bewegen. „Wenn dieses Buch erreicht, was ich damit bezwecke, werden religiöse Leser, die es einmal aufgeschlagen haben, Atheisten geworden sein, wenn sie es wieder schließen.“ (S.18)

Wobei er dies allerdings nicht für besonders wahrscheinlich hält, denn immerhin behauptet er: „... eingefleischte Gläubige sind natürlich keinem Argument zugänglich.“

An anderer Stelle gibt Dawkins als Ziel des Buches an: Er hat es geschrieben, „damit aus Theisten Atheisten werden und die Atheisten sich fröhlicher zu ihrem Atheismus bekennen.“

Wie sieht sich Dawkins selber?

In einem Stern-Interview sagte er: „Das wichtigste Kapitel (in seinem Buch) ist nämlich das vierte. Es heißt ‚Warum es mit ziemlicher Sicherheit keinen Gott gibt‘.“

Zwischenfrage des Interviewers : „Wie sicher sind Sie sich denn?“

„Ich bin Agnostiker. Üblicherweise sind Agnostiker Leute, die eine 50:50-Wette über die Existenz Gottes eingehen: Kann sein, dass es ihn gibt, kann auch sein, dass es ihn nicht gibt. Das finde ich zu wenig. Auf der anderen Seite stehen die Atheisten. Atheismus in purer Form heißt: Gott gibt es mit hundertprozentiger Wahrscheinlichkeit nicht. Auch diese Position teile ich nicht. Ein Wissenschaftler sollte sich nie hundertprozentig sicher sein. Aber es geht um mehr als 50:50. Vermutlich glauben Sie ebenso wenig wie ich an die Existenz von Feen oder von unsichtbaren Wesen in rosa Uniformen. In diesem Sinne sind wir fast alle Agnostiker. Genau darum geht es auch bei der Existenz Gottes.“

Ein abenteuerlicher Vergleich! Gott und grüne Männchen vom Mars! Alles in einem Topf!

Was behauptet Dawkins?

Dr. Jürgen Spieß, Marburg, fasst in einem Vortrag, den er auch an der Uni Greifswald gehalten hat, die Positionen Dawkins' in 4 Hauptthesen (entnommen einer Diskussion mit Prof. John Lennox) so zusammen:

1. Wissenschaft und Glaube sind Gegensätze. Glaube ist blind, Wissenschaft beruht auf Belegen.
2. Die Welt sieht so aus, als sei sie gezielt gestaltet worden. Das darf uns aber nicht zu dem Glauben verleiten, als sei sie wirklich gestaltet.
3. Eine Welt ohne Religion wäre eine friedliche Welt. Noch nie wurden von Atheisten Kriege geführt. Wozu auch?

4. Die Evangelien sind, wie der Roman Sakrileg, von Anfang bis Ende erfunden und reine Fiktion. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Sakrileg eine moderne Erfindung ist, während die Evangelien schon vor langer Zeit erfunden worden sind.

Seine Hauptthese

Eine seiner Hauptthesen, die uns als Christen natürlich besonders interessiert, ist, dass »Religion in der Geschichte der Menschheit oft zu Leid, Grausamkeit und Verfolgung geführt hat.« Er folgert daraus, dass die Menschheit ohne Religion und – insbesondere fanatischen – Glauben besser dran wäre.

Nun muss man zunächst eingestehen: Vieles von dem, was Dawkins schreibt und anklagt, ist sicher berechtigt. Fanatismus – gleich welcher Couleur, ist immer schädlich. Die Geschichte des Christentums ist kein Ruhmesblatt – und der anderer Religionen meist auch nicht.

Viele Konflikte haben scheinbar religiöse Ursachen.

Wer aufmerksam die Nachrichten sieht erkennt, dass eigentlich jedes Attentat, das tagtäglich gemeldet wird, von religiösen Fanatikern – sprich islamischen Terroristen – ausgeht.

Wer genauer hinsieht merkt allerdings, dass gewichtige politische Interessen mit im Spiel sind, die allerdings durch religiöse Einstellungen verschärft oder überlagert werden.

Da hatten wir den langen Konflikt in und um Nordirland. Was kam in den Nachrichten immer wieder durch? Protestanten gegen Katholiken! Es war aber kein Glaubenskrieg, der dort geführt wurde. Dass die Iren mehrheitlich Katholiken, die Engländer Protestanten sind, hat eine „falsche Grenzlinie“ eröffnet. Die Iren wollten, dass Nordirland irisch wird! Dafür haben sie – auch mit terroristischen Mitteln – gekämpft. Gegen die Engländer! Dass die Nordiren, die bei England bleiben wollten, sich dagegen gewehrt haben, hat diesen falschen Schluss nahe gelegt, als ob Protestanten und Katholiken einen Kampf um Nordirland führen.

Dawkins kommt mir vor wie ein schlechter Arzt. Seine Diagnose ist nur teilweise korrekt. Seine Therapie, die er anwendet, geht aber gerade darum total daneben.

Über die Verfehlungen der Kirchengeschichte muss und darf man kein beschönigendes Mäntelchen hängen! Warum aber schüttet Dawkins das Kind mit dem Bade aus?

Prof. Alistair McGrath, ein Professorenkollege von Dawkins an der Universität Oxford konsta-

tiert: » Was für den Stier ein rotes Tuch ist, ist für Dawkins die Religion.«

McGrath hat in seinem Buch „Der Atheismus-Wahn“ (die englische Originalausgabe trägt den Titel „The Dawkins Delusion“) die Aussagen Dawkins’ aufgegriffen und bewertet.

Richard Dawkins in einem Interview: »Ich hoffe, dass Religion irgendwann der Vergangenheit angehört. Und das ist nicht ganz unrealistisch, denn es gibt Hinweise darauf, dass Menschen mit mehr, Bildung seltener religiös sind.«

Also alles eine Frage der Bildung?

Wer den Glauben nur für eine Erklärung des ursprünglich Unerklärlichen hält, muss zu der Ansicht kommen, dass mit wachsendem Wissen die Notwendigkeit für den Glauben immer kleiner wird. Schließlich muss der Glaube verschwinden.

Der Glaube wächst sich aus, wie die Dauerwelle aus den Haaren?

Einer der Stammväter des Atheismus hat sich da schon geirrt. Voltaire (1694-1778), er hat ja bekanntlich im 18. Jahrhundert gelebt, sagte voraus: In Hundert Jahren liest keiner die Bibel mehr! Treppenwitz der Geschichte: Nach hundert Jahren befand sich in dem Haus, in dem er das sagte, der Sitz der französischen Bibelgesellschaft!

Alles, was Dawkins vorträgt, ist nicht neu! Keine seiner Aussagen. Nur einige seiner Beispiele und Schlussfolgerungen.

Religion ist nicht zu begründen!

Religion ist Böse!

Religion führt zwangsläufig zu Gewalt!

Religion ist Einbildung!

Das haben andere schon Jahrhunderte vor ihm behauptet.

Der „Kirchenvater“ des Atheismus ist Ludwig Feuerbach (1804-1872). Auf diesen Philosophen des 19. Jahrhunderts beziehen sich die neuen atheistischen Fundamentalisten gerne. Man meint, Feuerbach habe irgendwie die Existenz Gottes argumentativ widerlegt. Doch das ist mitnichten der Fall. Ludwig Feuerbach setzt die Nichtexistenz Gottes einfach voraus und erklärt dann, warum es dennoch Religion gebe. Die erklärt er dann mit einer Projektion durch den Menschen, die aber jeder Grundlage entbehrt. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens.

Wie denkt Dawkins über die Entstehung der Religion?

Er kann ja nun einmal nicht leugnen, dass es Religion gibt. Aber sie ist für ihn eben eine Krankheit – Wahnsinn. Diese »Pathologisierung der Gläubigen spiegelt sich in biologistischer Sprache. Dawkins kennt „geistige Viren“, die „Gehirne infizieren“, und entwickelt eine evolutionspsychologische Theorie von Hirn-Modulen, derzufolge Gottesvergiftung „durch Fehlfunktionen einzelner Module“ entsteht.«

Wie ein Virus habe die Religion sich in der Menschheitsgeschichte festgesetzt, eine Art metaphysischer Wintergrippe, gegen die kein Kraut gewachsen ist. Als Naturwissenschaftler hat der populäre Autor offenbar nun doch einen Impfstoff gefunden. Es ist die evolutionsbiologische Einsicht in die zufällige Entstehung des Lebens, die nun zu einer Weltanschauung hochgerüstet wird.

Religion ist ein Relikt der Evolution! Was in der Naturgeschichte die Gene, seien in der Geschichte von Kultur und speziell Religion die Meme. Meme definiert er als „Einheiten der kulturellen Vererbung“. Er weiß ganz genau, wie Kultur inklusive der Religion funktioniert: durch „memetische natürliche Selektion“. Sein Bild einer „Welt voller Gehirne, in der Meme darum kämpfen, diese 'Lebensräume' zu besiedeln“, entsteht durch genau jenen Objektivierungsmechanismus, den er für die Ursünde des religiösen Bewusstseins hält.

Religion ist für ihn »ein Nebenprodukt von etwas anderem« (S.239) »Das religiöse Verhalten könnte eine Fehlfunktion sein, ein unglückliches Nebenprodukt einer grundlegenden psychologischen Neigung, die unter anderen Umständen nützlich sein kann oder früher einmal nützlich war.« (S. 242).

Was das war oder sein sollte, dazu macht er keine wirklichen Angaben. Seine Hypothese hat mit Kindern zu tun. »Für ein Kindergehirn bedeutet es, gelinde gesagt, einen Selektionsvorteil, wenn es die Faustregel erlernt: „Glaube alles, was die Erwachsenen dir sagen, ohne weiter nachzufragen ... Das ist für ein Kind in der Regel ein nützlicher Gedanke. Aber (wie bei den Motten) kann auch hier etwas schief gehen.« (S.243)

Glaube ist kindisch? Dazu Alister McGrath (S.22): »Wer das Infantilitätsargument anführt muss erklären, warum so viele Menschen erst als Erwachsene den Glauben entdecken und dies keineswegs als Zeichen des Rückschritts, der Verdrehung der Tatsache oder eines geistigen Verfalls empfinden.«

Religion ist nach Dawkins laut Evolutionspsychologie eine »Fehlfunktion des Gehirns« (S.250) Ich frage mich, ob so eine Fehlfunktion bloß bei religiösen Menschen vorkommen kann!

Religion als Impulsgeber für die Ethik, das Verhalten – ist nicht nötig sagt Dawkins. Womit er bedingt Recht hat! Allerdings stimmt auch, was der Rechtswissenschaftler, Soziologe und Philosoph Eugen Rosenstock-Huessy (1888-1973) sagt: »Die Wissenschaften geben keine Orientierung. Sie setzen sie voraus.«

Für ethischen Fortschritt sorgt, nach Dawkins' Sicht, ein aus einer universalen Debatte entstehender Konsens über menschliche Werte. Er rühmt die 10 neuen Gebote, die er auf einer atheistischen Internetseite fand (S.365). Mir kommen viele dieser Aussagen nur sehr bekannt vor. Neben die meisten könnte ich, ohne meine Bibel aufschlagen zu müssen, eine Bibelstelle schreiben. Vielleicht sind sich manche Atheisten überhaupt nicht klar darüber, woher wie ihre Weisheit beziehen?

In seiner abgrundtiefen Ablehnung von Religion und Theismus schlägt Dawkins ordentlich zu. Den Gott des Alten Testaments beschreibt er so: »Der Gott des Alten Testaments ist - das kann man mit Fug und Recht behaupten - die unangenehmste Gestalt in der gesamten Literatur: Er ist eifersüchtig und auch noch stolz darauf; ein kleinlicher, ungerechter, nachtragender Überwachungsfanatiker; ein rachsüchtiger, blutrünstiger ethnischer Säuberer. Er ist ein frauenfeindlicher, homophober, rassistischer, Kinder und Völker mordender, ekliger, größenwahnsinniger, sadomasochistischer, launisch-boshafter Tyrann.«

Religiöse Erziehung hält er für gefährlicher als Kindesmissbrauch. Nicht, dass er ihn gutheißen würde. Aber davor rangiert in der Bewertung die religiöse Erziehung (S.438ff.)

Was bleibt ohne Religion?

Dawkins vertritt eine durch und durch vernunftbetonte Denk- und Sichtweise des Lebens. „Ich glaube nur, was ich sehe“, so kann man das zusammenfassen, was der Evolutionsbiologe sagt. Und was er unter dem Elektronenmikroskop, in der Petrischale und in der Welt außerhalb der Labore sieht, spreche gegen Gott.

Die „reine“ Vernunft bleibt übrig. Der vernünftige Mensch, der seine Angelegenheiten nach rationalen Gesichtspunkten ordnet. Dafür tritt Dawkins ein! Das sei ihm unbenommen. Er ist darin nicht der Erste und steht nicht allein.

Was bleibt wirklich?

> Philosophie

Worin hat sie ihren Grund? Nur in dem, was Menschen denken! Der Mensch wird zum Maß aller Dinge.

Dabei wussten schon die alten Lateiner: „Der Mensch ist des Menschen Wolf.“ Der größte Feind des Menschen ist der Mensch.

> Ideologie

Bis ins 19. Jahrhundert war der Begriff Ideologie neutrale Bezeichnung für die Wissenschaft von der Entstehung und Entwicklung geistesgeschichtlicher Ideen. Danach wurde er im allgemeinen Verständnis zunehmend gleichbedeutend mit einer praxis- und realitätsfernen Wirklichkeitsauffassung.

Im heutigen Sprachgebrauch steht der Begriff Ideologie für das gesamte Denk-, Wertungs- und Normensystem einer Gesellschaftsgruppe, besonders aber für weltfremde Dogmatismen und starre, einseitige, interessenverzerrte Weltkonzepte, die alle gesellschaftlichen Probleme auf sehr wenige oder gar eine einzige Ursache zurückführen und für deren Lösung den richtigen Weg zu wissen vorgeben.

Eine Ideologie ist ein Vorstellungs-, Denk- und Wertesystem das aus vielen Quellen gespeist sein kann.

Es zieht aus dem System praktische Konsequenzen für die Gestaltung des Zusammenlebens und gibt es als allein verbindlich vor. Deshalb waren alle ideologischen Systeme immer im Clinch mit dem christlichen Glauben und von daher gestaltetem Leben.

> Staatsideologie

Ideologie wird noch getoppt von der Staatsideologie. Da übernimmt oder schafft der Staat eine Denkweise (Ideologie), setzt sie als allgemeines Gedankengut durch und setzt sie politisch um.

Davon haben wir im letzten Jahrhundert in Deutschland wahrlich genug gehabt. War es besser? Im Gegenteil! Staatsideologien eignen sich am schlechtesten eine Gesellschaft zu lenken. Sie sind auf meist nur Nützlichkeit der Herrschenden ausgerichtet, auch wenn sie etwas anderes vorgeben.

Wohin führt es? Kennen wir doch. Am Ende singen alle wieder und glauben es vielleicht noch: „Die Partei, die Partei, die hat immer recht ...“

Was hat's gebracht?

- Verfolgung Andersdenkender
- Einschränkungen
- Verbote
- Bespitzelung

Es führte nicht zu einem blühenden Gemeinwesen! Wie vergesslich muss man sein, dass das alles schon nicht mehr präsent scheint?

Philosophie und Ideologie sind keine neutralen Standpunkte! Humanismus ist nicht neutral. Auch wenn es schön klingt! Etwas, das 0 Gramm wiegt gibt es nicht! Es gibt keine Neutralität!

Einer der Grundfehler bei Dawkins: Um seine Thesen zu beweisen, vergleicht er die miese Praxis der einen mit der hehren Theorie der anderen. Das geht nicht. Wenn, dann muss man schon Theorie mit Theorie und Praxis mit Praxis vergleichen!

Diesem Vergleich kann sich die „christliche Religion“ – Christsein ist keine Religion - getrost stellen. Nicht, weil da in der Vergangenheit alles glatt gelaufen wäre. Nein, sondern weil beim Vergleich der Praxis, das Christentum erstaunlich harmlos erscheint.

Wie steht es mit der Friedfertigkeit des Atheismus?

»Stellen wir uns doch mal eine Welt vor, in der es keine Religion gibt - keine Selbstmordattentäter, keinen 11. September, keine Anschläge auf die Londoner U-Bahn, keine Kreuzzüge, keine Hexenverfolgung, keine Aufteilung Indiens, keinen Krieg zwischen Israelis und Palästinensern, kein Blutbad unter Serben/Kroaten/Muslimen, keine Verfolgung von Juden als „Christusmörder“, keine „Ehrenmorde“, keine pomadigen Fernseh-Evangelisten im Glitzeranzug, die leichtgläubigen Menschen das Geld aus der Tasche ziehen. Stellen wir uns vor: keine Zerstörung antiker Statuen durch die Taliban, keine öffentlichen Enthauptungen von Ketzern, keine Prügel für das Verbrechen, zwei Zentimeter nackte Haut zu zeigen ...«

So schreibt Dawkins am Anfang seines Buches (S.12). Sprich, eine Welt ohne Religion ist eine schöne, friedliche Welt. Da gibt es all das Böse nicht.

Schauen wir in die Realität und Fakten:

In Kambodscha stehen in diesen Wochen (Anfang 2008) die ersten Verantwortlichen für den Völkermord vor 30 Jahren vor Gericht und werden zur Rechenschaft gezogen. Es ist furchtbar, wenn man sich vergegenwärtigt, was diese Leute angerichtet haben. Die kommunistischen Roten Khmer haben während ihrer 5jährigen

Gewaltherrschaft 2 Millionen Menschen umbringen lassen! Die Hälfte des kambodschanischen Volkes wurde durch sie ausgerottet! So etwas hat es zuvor noch nie gegeben.

Der Mensch in seinem ungebremsten Machtstreben, in seiner Überheblichkeit, bringt das fertig! Leider auch der religiöse Mensch! So zeigt es die Geschichte bis heute. Aber auch der atheistische, der mit Vehemenz das Gute beschwört.

Dawkins stellt einem Kapitel (7) den Satz von Sean O'Casey voran (S.327): „Die Politik hat Tausende hingemetzelt, die Religion Zehntausende.“ Das dürfte eine bewusste Verdrehung der Tatsachen sein. Dazu sagt der Theologe, Psychologe und Psychotherapeut Manfred Lütz: »Dagegen habe ich einmal mathematisch durchgerechnet, dass nach neusten Forschungsergebnissen die römische Inquisition in ganzen 249 Jahren genauso viel Todesurteile vollziehen ließ (nämlich 97), wie Mao Tse-tung in durchschnittlich (!) 40 Minuten während seiner 27-jährigen Regierungszeit über die Klinge springen ließ. Der Atheist Stalin, der Kirchenhasser Hitler und viele andere religionsferne Diktatoren haben in unseren modernen Zeiten noch ein Vielfaches an Opfern auf ihr gottloses Gewissen geladen.«

Das 20. Jahrhundert war das blutigste aller Jahrhunderte! Und das im Namen des Atheismus. Jemand hat es einmal so formuliert: Der Atheismus hat in 100 Jahren mehr Tote geschaffen als 2000 Jahre Kirchengeschichte. Solche Zahlen ermutigen nicht auf den Atheismus als Ersatz zu setzen. Diese Fakten und Zahlen suchen Sie bei Dawkins allerdings vergeblich!

Das alles erkennt Dawkins nicht an! Im Gegenteil. Hält man ihm die Untaten atheistischer Gewaltherrscher vor, zieht er sich mit folgender Aussage aus der Affäre (S.387): »Einzelne Atheisten können scheußliche Dinge tun, aber nicht im Namen des Atheismus.«

Herr Dawkins, Entschuldigung, wenn schon so, dann gilt das gleiche für jede Religion? Die beschuldigt er aber der grundsätzlichen Gewalt. Den Atheismus wäscht er sauber! Voraus geht, dass er auf 8 Seiten zu belegen sucht, dass Hitler keine Atheist war! Die Untaten Lenins und Stalins sind Auswirkungen des »doktrinären Marxismus«, die von Hitler von »einer krankhaften, unwissenschaftlichen Theorie der Erbgesundheit.« Was aber steht hinter doktrinärem Marxismus und Hitlers Theorien?

Wer garantiert uns, dass nach Abschaffung der Religion nicht die Atheisten gegenseitig über sich herfallen und das Ganze gar kein religiöses

Problem war? Das müsste sich doch heute schon, zumindest im Ansatz zeigen. Ich denke mir das in aller Einfachheit so: Atheisten sind immer nett und freundlich, beklagen sich nie, streiten mit keinem, leben in immerwährender Harmonie und brauchen deshalb keine Rechtsstreite, keine Gerichte, keine Anwälte! Ich habe nicht den Eindruck, dass dem so ist. Das würde auch der Evolutionstheorie widersprechen. Schließlich setzt sich der Stärkere durch!

Was bleibt von der Behauptung, Atheisten sind per se friedlich? Da, wo der Atheismus herrschende Ansicht wurde, hat er sich in kürzester Zeit als intolerant, unbarmherzig und für viele tödlich erwiesen.

Was prägt die Argumentation?

Wie kommt Dawkins dann dazu, den Atheismus so zu preisen? Der Atheismus hat sich überall da, wo er tonangebend wurde, immer als äußerst inhuman gezeigt. Sieht er das nicht?

Sein Hoch auf den Atheismus zieht er aus dem Verfahren, wie er an die Sache herangeht. Er postuliert: Theismus ist eine „delusion“, Wahn, Einbildung. Dass es einen Gott gibt kann man nicht beweisen! Was man nicht bewiesen kann existiert nicht. Hier kommt zum Tragen, dass er nur streng naturwissenschaftlich denkt und keine anderen Kriterien gelten lässt. Die Naturwissenschaft, alles was man wiegen, messen, anfassen kann, ist für ihn der einzige Zugang zur Wirklichkeit.

Hans-Peter Dürr; Nachfolger von Heisenberg im Max-Planck-Institut München, erzählt in seinem Buch „Das Netz des Physikers“ eine gleichnamige Parabel des englischen Astrophysikers Sir Arthur Eddington. Die geht in etwa so:

Ein Fischer wird gefragt, was er über Fische aussagen kann, die er fängt. Er antwortet: Alle Fische haben Gräten und alle Fische sind mindestens 5 cm dick. Der Frager sieht sich das Netz an. Es hat Maschen, die 5 cm groß sind. Nachfrage: Könnte es sein, dass ihr Netz das Problem ist, dass sie keine kleineren Fische fangen können? Antwort: Was ich mit meinem Netz nicht fangen kann, ist kein Fisch.

Dürr nimmt damit auf: Das ist die Definition von Wissenschaft. Das Netz ist bestimmend. Wissenschaft hat ein bestimmtes Netz. Sie stellt Fragen und bekommt Antworten. Aber die Fragestellung hängt zusammen, mit dem, was herauskommt. Es ist wie beim Doping – man findet nur, was man sucht.

Es gibt also ein Verhältnis von Frage und Antwort. Das weiß jeder Meinungsforscher!

Wenn das so ist, dann muss die Wissenschaft ihre Netze enger machen. Nur dann fängt man alles. Das ist aber prinzipiell nicht möglich.

Im übertragenen Sinne sind die Fische, die durch das Netz schlüpfen, natürlich die religiösen Erfahrungen. Anders gesagt, die Methoden der Wissenschaft reichen nicht aus, um religiöse Dinge zu erfassen, zu erforschen und zu kritisieren.

Dawkins qualifiziert in seiner Einseitigkeit alle Geisteswissenschaften ab! Er erkennt nicht: Es gibt Dinge, die kann ich nicht mit naturwissenschaftlichen Kategorien erfassen.

Wie kann man Liebe, Schönheit, Kunst, Kultur mit naturwissenschaftlichen Kriterien erfassen? Da braucht es einen anderen Zugang, andere Kriterien.

Genauso ist es beim Glauben! Er braucht andere Zugänge. Weder Wissenschaft noch menschlicher Geist können ihn erdenken oder erreichen.

Aber das würde Dawkins ja schon wieder als Folge des Wahns beschreiben. Er kennt ja nur den einen Zugang zur Wirklichkeit: das, was man wiegen und anfassen kann.

Er zeigt damit ein Verhalten, das dem von kleinen Kindern gleicht und in einem Lied so besungen wird: »Und du gleichst den kleinen Kindern, hältst die Hände vors Gesicht und versuchst dir einzureden: Was man nicht sieht, das gibt es nicht.«

Es gibt mehr als wir sehen und erklären, messen und wiegen können. Dem muss ich mich, muss sich jeder stellen.

Dawkins und die Bibel

Ich kann Zweifel, Fragen usw. im Blick auf den Glauben, auch kritische, gut nachvollziehen! Aber nicht unqualifizierte Angriffe in angeblich wissenschaftlichem Gewand.

Die Bibel ist für Dawkins eine »chaotisch zusammengestoppelte Anthologie zusammenhangloser Schriften, die von Hunderten anonymer Autoren, Herausgeber und Kopisten verfasst, umgearbeitet, übersetzt, verfälscht und verbessert wurden.«

Immerhin gesteht er zu: Die Bibel ist in großen Teilen nicht systematisch böse, sondern einfach nur grotesk. (S.327)

Er erkennt keinen inneren Zusammenhang. Er verfolgt keine prophetische Linie. Für ihn sind

alles nur Geschichten ohne Sinn, grausam und schädlich für den, der sie liest.

Wie Dawkins die Bibel zitiert und mit ihr umgeht zeigt, dass er nichts kapiert hat. Kein Christ vertritt – übrigens auch kein Jude! – dass Stellen des AT, die von Krieg usw. handeln, heute umzusetzen wären! Es ist Geschichte. Er versteht nichts von Heilsgeschichte, von Gottes fortschreitendem Handeln! Gottes Heilsgeschichte mit dieser Welt ist ein Schritt weiter, als Richard Dawkins in seinem Denken und Argumentieren. Aber davon weiß er nichts! Die ganze Hermeneutik und Homiletik geht ihm ab! Er benutzt die Bibel sektiererisch wie ein Lexikon. Stellt alles wahllos nebeneinander. Soviel Differenzierungsfähigkeit sollte man einem so gescheiterten Mann wie Dawkins doch zutrauen und von ihm erwarten können! Statt dessen viele Pauschalurteile.

Richard Dawkins: »Religion ist schädlich, weil sie Leuten beibringt, dass sie ihren Glauben nicht begründen müssen, sie müssen keine Beweise für ihre Glaubensinhalte liefern. Es gilt als tugendhaft, etwas zu glauben, einfach nur weil es ein Teil der Religion ist: weil es zur Tradition gehört, weil Autoritäten wie Priester es sagen, weil es in heiligen Büchern steht. Das sind alles keine guten Gründe, irgend etwas zu glauben.«

Es ist schon erstaunlich, dass Dawkins das behauptet. Zumindest das NT geht nicht von einer philosophischen Grundlage sondern von einer historischen Grundlage und von historischen Fakten des christlichen Glaubens aus.

So lesen wir am Anfang des Lukasevangeliums:

- Lk 1,1 Lieber Theophilus! Schon viele Leute haben versucht, all das aufzuschreiben, was bei uns geschehen ist,
- Lk 1,2 so, wie es die Augenzeugen berichtet haben, die von Anfang an dabei waren.
- ...
- Lk 1,3 Nun habe auch ich mich sehr darum bemüht, alles von Anfang an genau zu erfahren. Ich will es dir, lieber Theophilus, jetzt der Reihe nach berichten.
- Lk 1,4 Du wirst merken, dass alles, was man dir über Jesus erzählt hat, richtig und wahr ist.

Der Arzt Lukas schreibt diese Widmung, an den, dem er das ganze Evangelium zueignet. Dabei geht es ihm um Fakten!

Und Petrus berichtet, dass seine Erfahrungen nicht luftleere Theorie sind, keine ausgedachten Geschichten.

2Petr 1,16 Wir haben euch doch keine schönen Märchen erzählt, als wir euch von der Macht unseres Herrn Jesus Christus und von seinem Wiederkommen berichteten. Mit unseren eigenen Augen haben wir ihn in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit selbst gesehen.

Wie kann Herr Dawkins das ignorieren, ja überhaupt nicht erwähnen. Das erklärt sich leicht wenn man weiß, wie Dawkins über das NT denkt.

»Die Evangelien sind, wie der Roman Sakrileg, von Anfang bis Ende erfunden und reine Fiktion. Der einzige Unterschied besteht darin, dass Sakrileg eine moderne Erfindung ist, während die Evangelien schon vor langer Zeit erfunden worden sind.«

Nebeneffekt dieser Aussage: Man höre und staune! Sakrileg ist eine moderne Erfindung! Toll, dass er das endlich aufklärt! Nur darin irrt sich Dawkins gewaltig: Die Evangelien sind keine Erfindung! Sie spiegeln Erlebnisse und Erfahrung!

Der Glaube ist nicht blind! Die historischen Belege finden sich gerade in den Evangelien. Der Glaube beruht auf historischen Tatsachen und persönlichen Erfahrungen. Dem wird Dawkins nicht gerecht. Das fegt er mit einer pauschalen, unbegründeten dazu noch obskuren Handbewegung vom Tisch.

Christlicher Glaube lebt von Fakten! Trotzdem: Der Zugang zum Glauben erschließt sich nicht über einen intellektuellen Zugang allein. Ja, der kann sogar regelrecht im Wege stehen. Wer alles nur mit seinem Verstand begreifen will, hat es schwer. Aus seinem allein naturwissenschaftlich ausgerichteten Denken verschließt sich für Dawkins jeder andere Zugang zur Wirklichkeit und zu Wirklichkeiten, die sich nicht naturwissenschaftlich fassen lassen.

Er bleibt bei der alten, aufklärerischen Weltsicht stehen. Diese Welt ist ein in sich abgeschlossenes System. Da kann niemand, auch kein Gott, von außen eingreifen.

Wovon lebt der Glaube?

> Offenbarung

Glaube und das bezeugt die Bibel, lebt aber wesentlich von der Offenbarung Gottes. Das ist das Phänomen unseres Glaubens. Gott spricht. Er tritt aus der Unsichtbarkeit. Menschen der Bibel und aller Zeiten bezeugen dies. Gott ist erlebbar.

Dawkins würde jetzt sagen: Alles Einbildung! Kann man es sich so einfach machen?

> Offenheit

Offenbarung setzt Offenheit bei dem, der angesprochen wird, voraus. Nur dann kann ich überhaupt etwas wahrnehmen.

Die Herausforderung Jesu an seine Zeitgenossen war:

Joh 7,17 Wer von euch bereit ist, Gottes Willen zu tun, der wird erkennen, ob diese Worte von Gott kommen oder ob es meine eigenen Gedanken sind.

Auf keine andere Weise wird man erkennen können, in Erfahrung bringen können, ob es Gott gibt oder nicht. Man muss beginnen, den Weg zu gehen, den Jesus weist.

Ich kann nur zu diesem Experiment einladen!

Es steht in deiner Macht, Gott loszulassen, doch hindern kannst du nicht, dass er dich hält. Es steht in deinem Willen Gott zu hassen, und dennoch liebt er dich, du Kind der Welt.

Du kannst dich gegen Christus frei entscheiden, auf Golgatha entschied er sich für dich. Du kannst sein Wort verleugnen, es verachten, und dennoch richtet er sein Wort an dich.

Du kannst dir deine Wege selber suchen, doch hindern kannst du nicht, dass er dich führt. Du kannst Gott leugnen, seiner Allmacht fluchen, doch hindern kannst du nicht, dass Gott regiert.